

Aber leider ist diese Stärke des Buches auch eine seiner Schwächen. Anstatt seine Darstellung mit strukturierenden Fragen zu gliedern, folgt R. der chronologischen Abfolge und kommt infolgedessen zu häufig über eine Deskription der Zustände nicht hinaus. Wichtige Aussagen, die auch dem Autor merklich am Herzen liegen, wie z.B. die, daß Racheakte der polnischen Soldaten und der ehemaligen Häftlinge an der deutschen Bevölkerung trotz allen erlittenen Leides nicht häufiger vorkamen als bei den westlichen Alliierten – im Gegensatz zu dem, was im Osten Deutschlands passierte –, drohen durch diese Art der Schilderung in der Fülle der Einzelheiten unterzugehen. Wenn man sich jedoch durch die Details arbeitet, wird man mit interessanten Einblicken in die unmittelbare Nachkriegszeit belohnt.

Berlin

Juliane Haubold

Andrzej Kamiński: Polska a Brandenburgia-Prusy w drugiej połowie XVII wieku. Dzieje polityczne. [Polen und Brandenburg-Preußen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Politische Geschichte.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2002. 415 S., s/w Abb., dt. Zussass.

In der Historiographie zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte gab es in den letzten Jahrzehnten Zeitabschnitte und Themen, die aufgrund einer Verschiebung des Forschungsinteresses und in der Folge von Archivzerreißen weniger behandelt wurden. Einen solchen Gegenstand bildeten die Beziehungen zwischen Polen-Litauen und Brandenburg-Preußen im 17. Jh. Dabei gab es zeitgenössisch für beide Staatsverbände wohl kaum andere Beziehungen, die von einem ähnlichen Gewicht gewesen und von einer solchen Vielfalt von wirtschaftlichen sowie außen- und innenpolitischen Faktoren geprägt worden wären. Schließlich war der Herzog in Preußen bis 1657 Lehnsmann des polnischen Königs, kreuzten sich die wirtschaftlichen wie politischen Interessen an der unteren Weichsel und blieben beide Staatsverbände durch zahlreiche verfassungsrechtliche Bande (Rückfall Preußens im Falle des Aussterbens der Hohenzollern, Lehnsterritorien von Lauenburg und Bütow, Pfandherrschaft Draheim) miteinander verbunden. Die ältere preußisch-deutsche Historiographie widmete diesem Beziehungsgeflecht zahlreiche Studien, wie etwa die Monographien von Max Hein und Max Lekus oder die zahlreichen quellen-nahen Studien von Ferdinand Hirsch. Zuletzt wurde die Beziehungsgeschichte ausschließlich von polnischen Autoren (Anna Kamińska-Linderska, Bogdan Wachowiak, Dariusz Makiła) behandelt.

Gegenüber diesen Studien baut Andrzej Kamińskis Monographie, die als Habilitationsschrift an der Universität Posen angenommen wurde, auf einer erheblich umfangreicheren Quellengrundlage auf. Ausgewertet wurden – wohl zum ersten Mal seit den 1930er Jahren in dieser Breite – die umfangreichen Aktenbestände des Geheimen Staatsarchivs in Berlin sowie die zahlreichen verstreuten in polnischen Bibliotheken und Archiven aufbewahrten Bestände. Diese bisher für die politische Beziehungsgeschichte nicht erreichte Quellenbasis macht die Studie zu einem Referenzwerk für die weitere Forschung.

Als Ausgangspunkt wählt K. die Verträge von Wehlau und Bromberg (1657), die Arbeit endet mit dem Jahr 1696. Innerhalb dieser 40 Jahre liegt ein deutlicher Schwerpunkt auf der Regierungszeit Jan Sobieskis (1673-1696), während der Zeitraum 1657-73 erheblich kursorischer (S. 22-87) behandelt wird. In diesem ersten Abschnitt stehen bilaterale Fragen wie die Umsetzung der Verträge von 1657, die Übernahme von Draheim und deren (kritisches) Echo in der polnischen Öffentlichkeit im Vordergrund.

Für die Jahre 1673-1696 wird die brandenburg-preußisch-polnische Beziehungsgeschichte in den breiteren europäischen Kontext der französisch-habsburgischen Auseinandersetzungen in West- und Mitteleuropa eingebettet, wobei K. hierzu auch habsburgische Archivalien einsah. Die in diesem Zeitraum wiederholt gespannten Beziehungen zwischen beiden Staatsverbänden erscheinen dabei in hohem Maße als Funktion des übergeordneten französisch-habsburgischen Konflikts, wobei eine kurfürstliche Annäherung an

die kaiserliche Politik wiederholt Pläne einer militärischen Intervention auf polnischer Seite (1675-79, 1688/89) reifen ließ. Der brandenburgischen Diplomatie, die in Polen-Litauen mit den Mitteln der Kabinettsdiplomatie des 17. Jh.s (Einmalzahlungen und Jahresgelder für brandenburgische Parteigänger) eine probrandenburgische Fraktion schuf und dirigierte, gelang es mehrfach, eine polnische Militärintervention durch Nutzung diplomatischer Informationen, die Förderung der innerpolnischen Opposition und eine Blockade der öffentlichen Meinungsbildung („Reißen“ der Sejm- und Landtagsverhandlungen) zu verhindern.

Die Darstellungsebenen K.s bilden eine Beschreibung der vielfältigen Positionen der adligen Öffentlichkeit Polen-Litauens gegenüber dem westlichen Nachbarn und eine Analyse der diplomatischen Schritte beider Seiten. Die polnischen Eliten blickten auf Brandenburg-Preußen mehrheitlich kritisch, die Gründe hierfür sieht der Autor im Widerspruch der repressiven kurfürstlichen Politik im Herzogtum Preußen und in einer kritischen Einschätzung der Methoden brandenburgischer Politik. Schließlich erblickte eine nachhinkende Perzeption der polnischen Eliten im Kurfürsten weiterhin den preußischen Lehnsmann und in dessen Staat einen europäischen Partner minderen Gewichts, wofür K. noch Beispiele aus den 1690er Jahren anführt.

Anhand einer Analyse der außenpolitischen Schritte beider Seiten arbeitet der Autor heraus, daß die brandenburgische Seite sich nach der Ausschaltung der preußischen Opposition in den 1660er Jahren in einer deutlich günstigeren Situation befand, da einer einheitlichen inneren Linie eine Vielzahl von dissonanten polnischen Akteuren gegenüberstand. Zudem verfügte die brandenburgische Diplomatie über ausgezeichnet informierte und mit inneren Kenntnissen des Landes versehene Residenten vor Ort (Johann und Johann Dietrich von Hoverbeck, Joachim Scultetus), während die polnische Diplomatie lediglich einmalige Delegationen entsandte, an deren Spitze zudem infolge der nur dort vorhandenen Landes- und Sprachkenntnisse protestantische polnische Adlige oder großpolnische Parteigänger der Kurfürsten standen, die ihre Mission mit zahlreichen Beweisen einer inneren Ambivalenz erfüllten (Bogusław Radziwiłł, Szczęśny Morsztyn, Wojciech Konstanty Breza).

Angesichts dieser detailgenauen Darstellungsweise erübrigen sich beinahe kritische Anmerkungen und Desideratalisten. Nicht ganz einsichtig ist, warum dem litauischen Teil des zusammengesetzten Staatsverbandes im Titel der Monographie und in den Kapitelüberschriften (nicht jedoch in den Details der Darstellung!) so wenig Raum gegeben wird. Der zeitgenössisch selbständigen brandenburg-preußischen Politik gegenüber Litauen wie der Hervorhebung der Familien der Radziwiłł, Sapieha und Pac als Ansprechpartner hätte in manchen Passagen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden können. Insbesondere in den Bewertungen diskutabel erscheinen Abschnitte, in denen gegenüber der Praxis der frühneuzeitlichen Arcanapolitik und der Käuflichkeit beinahe aller Würdenträger von „Verrat“, „Verrätern“ und „Agenten“ (S. 60, 83, 138-139) gesprochen wird. Gegenüber solchen in komplexen konfessionell-politischen Strukturen agierenden Personen wie Bogusław Radziwiłł oder Joachim Rüdiger von der Goltz sind solche Etiketten wenig aussagekräftig, zumal sie streng genommen auch Jan Sobieski und den gesamten zeitgenössischen Eliten aufgeklebt werden könnten. Zu diskutieren wäre schließlich, ob nicht teilweise die Rolle des konfessionellen Faktors im Handeln der zeitgenössischen Akteure zu sehr zurücktritt, schließlich standen sich hier die katholische und die reformierte Schutzmacht Mitteleuropas unmittelbar gegenüber.

Der materialreichen Darstellung ist zu wünschen, daß sie von der mit der brandenburg-preußischen Geschichte in Deutschland beschäftigten Frühneuzeitforschung zur Kenntnis genommen wird. Ohne eine Berücksichtigung der Vielzahl neuer Fakten und Details, die K. zutage gefördert hat, wird in Zukunft keine angemessene Darstellung der brandenburg-preußischen Außenpolitik insbesondere für den Zeitraum 1673-1696 möglich sein. An dem Grad der Rezeption dieser Arbeit und weiterer polnischer Darstellungen wird sich in

Zukunft zeigen, ob der deutschen Geschichtsschreibung zu Brandenburg-Preußen der Schritt zu einer europäischen Perspektive gelingt.

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Kraków i Praga. Dwie stolice Europy Środkowej. Materiały międzynarodowej konferencji zorganizowanej w dniach 1-2 czerwca 2000. [Krakau und Prag. Zwei Hauptstädte Mitteleuropas. Materialien einer internationalen Konferenz vom 1.-2. Juni 2000.] Hrsg. von Jacek Purchla. Międzynarodowe Centrum Kultury w Krakowie. Kraków 2002. 224 S.

Den Wunsch der neuen europäischen Mitgliedstaaten, zu Mitteleuropa zu gehören, versucht man seit einer Weile auch historisch zu untermauern. In Krakau beschäftigt sich deshalb das 1991 von Tadeusz Mazowiecki gegründete Internationale Kulturzentrum (Międzynarodowe Centrum Kultury w Krakowie) außerordentlich rege mit den wechselseitigen Beziehungen europäischer Staaten und veranstaltet Ausstellungen und Konferenzen. Zahlreiche Publikationen in polnisch, englisch, französisch und deutsch sowie zweisprachige Ausgaben zeugen von den umfangreichen Aktivitäten. So erschien vom Leiter des Kulturinstituts, Jacek Purchla, ein Bildband über Krakau „mitten in Europa“ (2000 die polnische und die englische Version, 2002 die französische und als letztes 2003 die deutsche Version) gleich in vier Sprachen. Der Architekturstoriker P. zeichnet auch verantwortlich für den zu besprechenden – allerdings nur in polnischer Sprache gehaltenen – Tagungsband einer 2000 am Kulturzentrum in Krakau veranstalteten Konferenz über die zwei Hauptstädte Krakau und Prag, deren mitteleuropäischer Charakter ausdrücklich betont wird. Bei den Beiträgen des sich in gewohnt guter Ausstattung mit Namensregister präsentierenden Bandes handelt es sich überwiegend um historische Studien, es sind aber auch einige Aufsätze vertreten, die sich gegenwarts- bzw. zukunftsbezogen mit Fragen der Stadtentwicklung und -planung etc. befassen. Unter den 17 Autoren sind durchaus ausgewiesene Kenner ihres Fachs versammelt, die in ihren kurzen Beiträgen größtenteils Ergebnisse ihrer langjährigen Forschungen präsentieren. Dadurch erhält man einen recht guten Überblick über die wechselvolle Geschichte seit dem Mittelalter und die Gestaltung der beiden Städte.

Allerdings wagten sich nur wenige Wissenschaftler an einen Vergleich der beiden Städte, so etwa Leszek Belzyt und Adam Miłobędzki. Antonín Měšťan berichtet über Polen im Prag des 19. Jh.s, Alois Woldan über den Modernismus der Jahrhundertwende in Krakau, Prag und Wien. Auch Jaroslav Pánek zieht in seinem Beitrag über Prag in der Renaissancezeit immer wieder sinnvolle Vergleiche zu Krakau. Gerade der komparatistische Ansatz kann auffällige Analogien und Ähnlichkeiten zu Tage fördern, wie Purchla in seiner Einleitung (S. 9) ausführt. So wäre zum Beispiel die Geschichte der beiden jüdischen Gemeinden ein lohnendes Forschungsfeld, das hier nur mit einem Artikel zum Prager Judentum in der Neuzeit repräsentiert ist. Es bleibt der Hoffnung des Hrsg.s zuzustimmen, daß der begonnene Dialog weitergeführt wird.

Stuttgart – Ingelfingen

Karen Lambrecht

Działania militarne na Pomorzu. [Militärische Operationen in Pomorze.] Für d. Wojskowy Instytut Historyczny Akademii Obrony Narodowej, Departament Systemu Obronnego MON, hrsg. von Wiesław Wróblewski. Wydawnictwo Comandor. Warszawa 2001. 437 S., s/w Abb., Tab. u. Diagr., 9 Ktn., engl. Einl. u. Zusatz.

Laut dem Nachwort des die Publikation leitenden Offiziers ist der vorliegende Band der sechste einer – leider nirgendwo explizit genannten – Reihe, die sich der Militärgeschichte derjenigen Gebiete widmet, die „zwischen dem 10. und 20. Jh. zum polnischen Staat ge-